

Folterungen in Brasilien

Überlegungen und Zeugnisse

Bis vor wenigen Jahren galt Brasilien – trotz seiner leidenschaftlichen Geschichte – als das „Indien Lateinamerikas“, eingehüllt in seine Aura Gewaltlosigkeit, das unübersetzbare „jeito“ zum brasilianischen Grundverhalten destilliert. Das ist vorüber, und es würde sich lohnen zu untersuchen, warum es vorüber ist und ob die wahren Täter nicht außerhalb des Landes hinter dem Schild scheinbar menschlicherer Gesellschaftsordnungen zu suchen sind. Es wäre auch die Frage zu stellen: wer profitiert davon, daß in den Gefängnissen des Landes Menschen um ihrer politischen und sozialen Haltung willen so behandelt werden, wie keine Gesetzgebung eines zivilisierten Landes einen Kriminellen zu behandeln erlauben würde?

In Brasilien wird nicht erst seit heute gefoltert. Jedes der schnell wachsenden Regime seit Beginn der sechziger Jahre hatte seine eigene Skala politischer Druckmittel, die „verletzte Ordnung wiederherzustellen“. Neu und dramatisch ist die Anwendung der Folter als systematisches Mittel, die Opposition der Linken endgültig auszumerzen. Ausnahme Gesetze, die Einführung der Todesstrafe für Subversion, eine radikale Pressezensur bilden den formalen Hintergrund für dieses Drama, das von zwei Mitgliedern von Amnesty International als „weit schlimmer als die Situation in Griechenland vergangenes Jahr“ bezeichnet wurde¹.

Eine Analyse der häufig aus dem Gefängnis geschmuggelten Zeugnisse Gefolterter (wie die nachfolgenden Texte aus dem Gefängnis *Tiradentes* in *São Paulo*) führt zu einer Reihe bestürzender Feststellungen:

Gefoltert werden Menschen aller Gesellschaftsschichten, auch Arbeiter und Bauern, vorwiegend jedoch Intellektuelle, Anwälte, Redakteure, Studenten.

Gefoltert werden auch Frauen, Kinder, Greise und Jugendliche.

Gefoltert werden Priester, Schwestern, Ordensangehörige.

Gefoltert werden Brasilianer ebenso wie Ausländer.

Gefoltert wird nach den grauenvollsten Methoden: Papageienschaukel, Drachensitz, Elektroschocks, Schläge, Verbrennungen.

Gefoltert wird auf die demütigendste, die unmenschlichste Weise: zumeist nackt, häufig vor anderen Familienmitgliedern, wobei Sippenhaft keine Seltenheit ist. Eben-
sowenig Vergewaltigung.

¹ Le Monde, 8./9. 3. 1970.

Gefoltert wird nicht selten bis zum Exitus. Mindestens zwanzig Fälle mit Todesfolge sind bekannt. Man nimmt an, daß sie in Wahrheit ein Vielfaches betragen.

Das Durchschnittsalter der Gefolterten beträgt 22 Jahre.

Gefoltert wird mit solcher Härte, daß vielen der Opfer Selbstmord als der letzte, gnädige Ausweg erscheint (Siehe Zeugnis S. 344; oder der Selbstmordversuch des im Zusammenhang mit der Affaire Marighela verhafteten Dominikanerpaters *Alencar*.)

Gefoltert wird auch die Hoffnung vieler, man könnte mit konventionellen Mitteln den gegenwärtigen Zustand ändern. So ging der brasilianische Arbeiterpriester *Soligo* nach sechsmonatiger Gefängnishaft und Folter weder zu seiner Pfarrei noch zu seinem Orden zurück, sondern in den Untergrund².

Vor dem Hintergrund solcher Tatsachen wird begreiflich, daß der schon legendäre *Camillo Torres* nicht nur in Brasilien, sondern in ganz Lateinamerika Nachfolger findet, etwa den spanischen Priester *Domingo Lain*, der sich der columbianischen Untergrundbewegung ELN anschloß und erklärte: „Gewalt ist weder atheistisch noch christlich. ... Sie ist das Recht der unterdrückten und ausgebeuteten Völker, um ihrer Ausbeutung zu entrinnen.“ Zum Fall Domingo Lain, der sich übrigens nicht, wie Camillo Torres, in den Laienstand zurückversetzen ließ, kommentierte der columbianische Verteidigungsminister zynisch: „Er hat sich in die Lage des gewöhnlichen Rebellen begeben. Wie Camillo (Torres) wird er unter unseren Kugeln fallen.“

Bei einem Interview, das *Dom Helder Camara* in Montreux den Redakteuren von „*Croissance des Jeunes Nations*“ (März 1970) gab, sprach der Erzbischof von Orlinda und Recife von der „Spirale der Gewalt“, deren teuflische, sich immer dichter zusammenpressende Windungen es endlich von Druck und Gegendruck zu befreien gelte, für den Bischof aus dem Nordosten Brasiliens: durch Akte aktiver Gewaltlosigkeit und moralischer Pression auf ungerechte Systeme.

Dom Helder ist nicht die einzige Stimme der Kirche, die sich seither gegen die nun überall im Land schwelenden Herde institutionalisierter Brutalität erhoben hat. Auch andere Bischöfe taten dies, *Msgr. Da Cunha* von *Ribeirão Preto* in Form mutiger Exkommunikation zweier Polizeichefs seiner Diözese, *Kardinal Rossi* von *São Paulo* in einem gewundenen Appell an die Machthaber, die verhafteten Dominikanerpateres nach den Gesetzen der Menschlichkeit zu behandeln und zu verurteilen, die Bischöfe von *Belo Horizonte* und *Volta Redonda*. Hingegen erklärte noch am 5. Januar 1970 *Erzbischof Ramos*, Vizepräsident der brasilianischen Bischofskonferenz bei einem KNA-Interview in München, er persönlich habe „keine Kenntnis von Verfolgungen und Mißhandlungen, die gegen die menschliche Würde sind“³.

Wenig später wurde ein timider, doch im wesentlichen klarer Protest des Hl. Stuhls gegen die Folterungen in Brasilien an die Öffentlichkeit gebracht. Vielen Christen erschien dies als beruhigendes – und genügendes – Zeichen. Sie hatten wohl vergessen,

² Informations Catholiques Internationales, 15. 3. 1970.

³ KNA, 6. 1. 1970.

daß der Vatikan noch im September 1969 in die brasilianische Bischofskonferenz auf ganz ungewöhnliche Weise eingegriffen und eine Protestnote der brasilianischen Bischöfe gegen politische Übergriffe des Regimes verhindert hatte mit dem Bemerken, der Vatikan würde die Lage prüfen und gegebenenfalls seine Proteste anmelden.

Kürzlich sprach die südamerikanische katholische Presseagentur „*Noticias Aliadas*“ von der erneuten Gefahr eines Schismas innerhalb der brasilianischen Kirche. So, wie die Dinge liegen, könnte der eigentliche Bruch sich nur vollziehen zwischen der einen Kirche, die leidet (mit dem Volk) und der anderen Kirche, die sich arrangiert (mit den Mächtigen). Und in dieser Gefahr ist nicht die Kirche Brasiliens allein.

Die Zeugnisse Gefolterter, die wir hier abdrucken, wurden in Deutschland noch nicht veröffentlicht. Sie stellen nur eine Auswahl dar aus einem weit umfassenderen Dossier, das aus dem Gefängnis Tiradentes (São Paulo) geschmuggelt wurde. Tiradentes gilt als Brasiliens Freiheitsheld.

Aus Dossier Nr. 1

Ja. A. da S. – 36 Jahre, Chauffeur. Am ... 7. 1969 von der Militärpolizei in São Paulo verhaftet. In der Kaserne der DOPS⁴ gefoltert von den Leuten um Hauptmann Pivato und den DOPS-Inspektoren Wanderico und Lessa. Geschlagen, an der Papageienschaukel⁵ aufgehängt, mit Elektroschocks gequält, am ganzen Körper mit brennenden Zigaretten angesengt. Im Gefängnis wurde er ständig bedroht. Er machte seine Aussage im Oktober; erst im Dezember wurde seine Isolierung aufgehoben.

Aus Dossier Nr. 2

J. D. das M. – 24 Jahre, ledig, Werkzeugmacher. Verhaftet am Morgen des 23. ... von der Operação Bandeirantes⁶ auf Befehl des Hauptmann Mauricio. Erlitt Elektroschocks, das „Telephon“⁷ und psychologische Quälereien. Am 30. 12. 1969 wurde er zur DOPS überführt, am 9. 1. in das Gefängnis Tiradentes.

C. de C. – 30 Jahre, Beamter im Öffentlichen Dienst. Von der Operação Bandeirantes am 22. 12. 1969 um 12 Uhr in der Abteilung für Öffentliche Angelegenheiten verhaftet. Da er zu fliehen versuchte, schoß die Polizei mehrmals auf ihn in den Büros.

⁴ DOPS, auch DEOPS oder DEIC: Abteilung für Politische und Soziale Ordnung.

⁵ Papageienschaukel, brasilianisch: pau-de-arara. Foltermethode. Der Gefolterte wird an Händen und Füßen zusammengebunden und – meist nackt – mit dem Kopf nach unten an einer Eisenstange aufgehängt.

⁶ OB = Operação Bandeirantes: Koordinierung von geheimer Staatspolizei und anderen Organen der Sicherheitspolizei.

⁷ Telephon: Foltermethode. Starke Schläge auf die Ohren, so daß häufig die Trommelfelle zerreißen.

Gefoltert von der Gruppe Hauptmann Mauricios mit Elektroschocks, Papageienschaukel, Telefon, Fausthieben, Fußtritten, außerdem Elektroschocks auf die Genitalien und Elektrischer Stuhl. Acht Tage Isolierzelle ...

Am 30. 12. Überführung zur DOPS. Dort während mehrerer Stunden von der Gruppe um Inspektor ... (unleserlich) und etwa zehn Polizisten in Zivil zusammengeschlagen. Auch seine Frau wurde ... (unleserlich) von den Leuten Hauptmann Mauricios der OB.

Aus Dossier Nr. 3

C.E.P.F. – 25 Jahre, Student. Von der Armee am 30. 9. 1969 verhaftet und zum Sitz der OB gebracht, wo er auf brutale Weise gefoltert wurde: Elektroschocks, Papageienschaukel, Drachstuhl⁸. Die Elektroschocks führten nach zahlreichen Ohnmachten zu einem akuten Herzversagen. Infolge der Schläge hatte er zwei gebrochene Rippen auf der linken Seite und am linken Bein drei geplatzte Adern. Am linken Fuß, an den Händen und am After sind Narben von den Elektroschocks zurückgeblieben, am Rücken und am rechten Fuß Verbrennungen von Zigaretten.

Als Folge der Schläge und der unmenschlichen Behandlung hat der Betreffende versucht, mittels eines scharfen Gegenstands, den er sich in die Brust stieß, Selbstmord zu begehen. Trotz seiner Verletzung wurde er weiter gefoltert. Zweimal wurde er zu einer Erste-Hilfe-Station transportiert, um nach der ärztlichen Behandlung weiter gefoltert zu werden.

G. L. – 23 Jahre, Student, 8. Semester Wirtschaftswissenschaft. Am 4. 9. 1969 auf seinem üblichen Weg durch die Rua Campinas verhaftet; dort war er ohne Anruf von einem Kugelregen empfangen worden. Von vier Kugeln getroffen, davon eine in den Schenkel, eine andere in den Nacken, wurde er zum Sitz der OB, Rua Tutoia, gebracht und dort gefoltert. Die Folterknechte zielten auf die gebrochenen Glieder, schlugen ihn und behandelten ihn mit Elektroschocks.

Am folgenden Tag wurde er in das Militärhospital von Cambuci eingeliefert und weiter gefoltert. Nach zehn Tagen erst wurde er in Gips gelegt. In diesem Militärkrankenhaus wurde er Zeuge der Folterung von T. A., einem Zweiundzwanzigjährigen, der trotz einer Schußverletzung gefoltert wurde, eine Tatsache, die die Schwestern des Militärhospitals, Schwester Luiza, Schwester Clothilde, die Oberschwester, die weltliche Krankenschwester Rosa, die diensthabenden Ärzte usw. bezeugen können. Viele andere haben die Schreie der Gefolterten während der Elektroschocks, des „Telephons“, der Stockschläge hören können.

⁸ Drachstuhl: eine Art elektrischen Stuhls mit Elektroschocks von 110 oder 220 Volt.

Am 25. 10. 1969 wurde er in das Gefängnis Tiradentes überführt. Als Folge mangelnder ärztlicher Betreuung begann sein Bein zu faulen, so daß er in ernsthafter Gefahr war und von seinen Zellengenossen nach bester Möglichkeit gepflegt wurde. Am 19. 1. 1970 lag er noch immer in Gips bis zur Brust (dies seit 110 Tagen) und erwartete neue Verbände, da er völlig wundgelegen war. Seit dem 24. 9. 1969 ist er völlig von der Außenwelt isoliert und konnte weder den Besuch seiner Familie noch den seines Anwalts und seines Arztes empfangen . . .

Aus Dossier Nr. 5

D. – 25 Jahre, Arbeiter. Von drei verschiedenen Gruppen der OB gefoltert: Elektroschocks, Stockschläge. Wegen einer Magenoperation hat man auf die Papageienschaukel verzichtet. Verhöre durch die DOPS, von Drohungen begleitet. Sein Bruder, V. G. da S., ist am 29. 9. 1969 an Folterungen gestorben.

D. L. de O. – 21 Jahre, Schuster. Gefoltert von der DOPS mit Elektroschocks, Papageienschaukel, Stockschlägen und psychologischem Druck . . .

A. L. de O. – Vater von D. L. Gefoltert in Botucatu von den Leuten „Ferreira“; Papageienschaukel; psychologischer Druck auf den Sohn mit der Drohung, den Vater „fertigzumachen“. Drohung an den Vater: wenn er nach seiner Freilassung von der Folter berichte, würde sein Sohn nicht lebend herauskommen.

L. de M. – 62 Jahre, Bauer. Verhaftet um 18 Uhr in Ribeirão Preto und die ganze Nacht gefoltert: Elektroschocks, Papageienschaukel. Das letzte Mal ließ man ihn drei Stunden lang an der Papageienschaukel; gleichzeitig erhielt er noch Stockschläge und Elektroschocks. Nach der Folterung war er taub (als Folge des „Telephons“), hatte zwei gebrochene Rippen, Gehirnödeme und Entzündungen am rechten Arm. Er ist unfähig, einen Schritt zu tun. Diese Tatsachen können von allen Gefängnisaufsehern und allen Ärzten der DOPS bewiesen werden.

In Ribeirão Preto wurde er noch mit einer Waffe gegen die Schläfe bedroht. Ein Mitarbeiter von CENIMAR⁹ erklärte ihm, seine ganze Familie würde verhaftet, seine Enkelkinder gefoltert. Bei der OB wurde er nicht physisch gefoltert, da sein Gesundheitszustand es nicht mehr zuließ. Er lag die ganze Zeit in seiner Zelle, unfähig, sich zu erheben, unfähig, zu den Verhören zu gehen. Die moralische Pression hingegen ging weiter. Schließlich Aussage als Folge der ständigen psychologischen Bearbeitung (durch die Inspektoren Lamano und Salim). Nach einigen Herzanfällen wurde er schnell von der DOPS verhört, um nicht vor dem Verhör zu sterben.

⁹ CENIMAR: Geheimpolizei der Kriegsmarine.